Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 42

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 42 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 22. Oktober

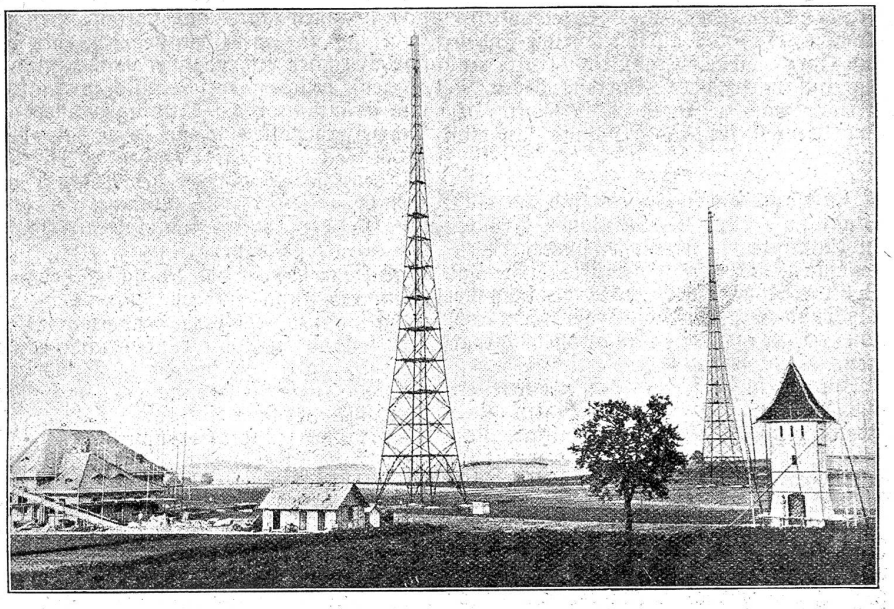
Herbstbild.

Still nach wechselnden Geschicken
Schaut uns an das müde Jahr:
Goldglanz in den milden Blicken,
Goldnen Duft im falben Haar.

Schimmernd an des Waldes Säumen
Geht der Sommerfäden Zug:
Trümmer sind's von jenen Träumen,
Die das Herz im Maien trug!

Und des Herbstes sanfte Ruhe
Drängt ein Seufzer leis zurück:
„Voll die Scheuer, reich die Truhe
Und das Herz so arm an Glück!“

Paul Kunad.



Die Marconi-Station in Münchenbuchsee.

Wer auf der großen Landstraße von Zollikofen herkommend Münchenbuchsee zuwandert, der erblickt, aus dem Zollikofenwalde tretend, auf der Höhe des Hügelzuges zur Rechten der Straße zwei himmelanstrebende Eisentürme. Es sind die kürzlich fertig erstellten Antennenträger der neuen Marconi-Station, die für den internationalen Nachrichtendienst bei Anlaß der II. Völkerbundsversammlung errichtet wurde und auch künftig den internationalen Depeschenverkehr mit Genf vermitteln soll.

Die Höhe der beiden Türme beträgt 91,5 m, ihre Breite unten 12,3×12,3 m und oben 1×1 m. Jede Ecke ist mit einem Betonkloß von 27500 kg Gewicht verankert. In der Mitte führt eine mit Schutzgittern versehene Leiter bis zur Spitze. In 33,64×90 m Höhe sind Podeste angeordnet. An der Spitze wirkt eine horizontale Zugkraft von 1000 kg und eine vertikale Kraft von 6000 kg. Erstellt wurde die Anlage von der Firma Buß A.-G. in Basel.

Weshalb wird der Zollkampf weiterdauern?

Der Bundesrat hat in der Zolldebatte des Nationalrates, wie vorauszusehen war, gesiegt. Der Zolltarif wird also sicher kommen. Die Befürworter der Initiative gegen die Zölle aber schöpfen aus diesem Sieg neue Kraft. Denn die Zeit wird lehren, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, mit einem noch so hohen Tarif die Inlandsproduktion zu schützen, welche auf die Kaufkraft von Landesbewohnern angewiesen ist, die ihr Einkommen aus der Arbeit in Exportindustrien beziehen. Die „Nationalzeitung“ berichtet, daß in den Grenzorten einige Gewerbe eine eben erst ausgebrochene Krise durchmachten, beispielsweise die Kleidermacherei, und zwar dank der Praxis, die Kleider jenseits der Grenze zu holen. Aber, fügt das Blatt bei, man soll sich nicht täuschen, soll nicht diese Ausnahmefälle als wirkliche Ursachen der Krise ansehen. Der Grund, weshalb da und dort Inlandproduktion anfängt, flau zu gehen, liegt in der gesunkenen Kaufkraft weiter Kreise. Fügen wir bei, eben der Kreise, die ihr Einkommen aus der Arbeit in Exportindustrien bezogen.

Die Sicherheit des Einkommens in der Exportproduktion ist einer der wichtigsten Faktoren zur Erhaltung der Inlandsproduktion. Die Auszahlung von vielleicht einer halben Million Arbeitslosenunterstützungen täglich bietet einigen Ersatz. Eine halbe Million Unterstützungen ist gleich eine halbe Million Kaufkraft für den Inlandsmarkt, schematisch genommen. Man kann aber ausrechnen, daß der Lohn während der Kriegsjahre vielfach doppelt, manchmal bis dreifach war, daß also mindestens eine halbe Million an Kaufkraft täglich fehlt, daß also mit Sicherheit die Krise alle Arbeitszweige ergreifen wird, die für den Inlandsmarkt schaffen, und das trotz der Sperren, welche den Auslandskonkurrenten ausschaltet.

Während des Krieges und bis zum Ausbruch der Krise bezahlte der Ausländer als Abnehmer unserer Produkte das Einkommen der Arbeiter in der Exportindustrie. Heute wird der Rest dieses Einkommens ersetzt durch eine Staatsunterstützung, die niemand zahlt als der Steuerzahler im Innern. Und dies so lange, bis wieder der Ausländer einspringt und die Produkte kauft. Das kann er aber so lange nicht, als bei uns die hohen Preise bestehen, welche hohe Löhne nötig machen, wodurch die Produktionskosten wiederum auf einer Höhe bleiben, die jede Konkurrenz ausschließt. Die hohen Preise ober bleiben, so lange die Grenze gesperrt bleibt.

Die Lage ist also die: Entweder werden so rasch als möglich die Inlandspreise abgebaut, und zwar bis auf einen tiefen Grad, und der Staat schützt den Einzelnen, der bei diesem Abbau verliert. Oder aber der Staat erteilt Exportprämien und Arbeitslohnvergütungen an die Exportindustrien, damit sie schaffen und ausführen, womit wieder Geld von außen her kommt. Opfer müssen gebracht werden, auf jeden Fall, sonst verdorren wir. Das erste würde geschehen, wenn die Grenzsperren fielen. Das zweite muß kommen und zwar in größtem Umfange, wenn die Grenze gesperrt bleibt. Nicht die jetzige Krise der Exportindustrien, sondern die bald und schlimm hereinbrechenden Erschütterungen in der Inlandsproduktion werden uns belehren, daß es nicht anders bessern wird. Der schlimmste Fall würde sein, daß die Inlandsproduktion stagnieren und bloß dank der eingeflößten Kaufkraft, der Unterstützung an Arbeitslose zehn Jahre ein kümmerliches Dasein führen müßte. Aber es wird nicht zehn

Jahre gehen. Denn die Inlandsproduktion, obwohl sie heute eine Politik der Blindheit macht, wird vor Ablauf von zwei Jahren einsehen, wie sie selber ihr Blut schwitzt, ihr Geld, damit die Arbeitslosen konsumkräftig bleiben. Sie gleicht dem Hungernden, der sich das Blut aus den eigenen Fingern saugt, nur weil er keine Nahrung mehr aus der Außenwelt mehr bekommt. Dieser Zustand ist es, der den Sieg des Bundesrates in der Zollfrage unnütz macht und der notwendigerweise die Fortsetzung des Zollkampfes bringen wird. Der schwere Fehler aber, den die Sperrepolitiker machten, wird sich an ihnen selbst rächen; und ihre eigene Produktionskraft muß erst anfangen zu verdorren, bevor sie merken, was sie ihren Abnehmern, den Produzenten für das Ausland, angetan haben. -F-

---

Im Laufe dieses Jahres sind der eidg. Staatskasse rund 53 Millionen Franken an rückständigen Kriegsgewinnsteuern zugegangen. Damit beläuft sich das Bruttoergebnis der Kriegsgewinnsteuer auf rund 660 Millionen Franken, wovon 10 Prozent den Kantonen zukommen. —

Zur Heimschaffung von Schweizern aus Rußland hat der Bundesrat einen Kredit von 250,000 Fr. bewilligt. Nach den Angaben des Roten Kreuzes sollen sich gegenwärtig noch ca. 500 Schweizer in Rußland befinden. —

Am 30. April 1922 läuft die 30jährige Frist ab, innert welcher die Noten, die von der Bank in Zürich im März 1881 ausgegeben wurden, zurückgezogen werden sollen. Inhaber solcher Noten müssen sie vor dem genannten Termin bei der eidg. Staatskasse eintauschen, ansonst sie dem schweizerischen Invalidenfonds zufallen werden. —

In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind 5094 Personen nach überseeischen Ländern aus der Schweiz ausgewandert, gegenüber 5133 Personen im Jahre 1920 und 1099 Personen im Jahre 1919. —

Herr Dr. Schwendener in Luzern hat dem Bundesrat eine Petition eingereicht, in der der Vorschlag gemacht wird, es sei die gesamte Verwaltung der Bundesbahnen, Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung einer Kommission zu übertragen. Nach stattgehabter Beratung ist der Bundesrat einstimmig zum Schluß gekommen, daß dieser Vorschlag undurchführbar ist. —

Sieben Berufsorchester der Schweiz (Basel, Bern, St. Gallen, Genf, Lausanne, Luzern, Winterthur und Zürich) haben an den Bundesrat das Gesuch gestellt, es möchte ihnen von Bundes wegen eine jährliche Subvention zugesprochen werden, ähnlich wie dies bereits für die Maler, Bildhauer und Architekten geschieht. Diese Eingabe hat Herr Nationalrat Lohner aufgegriffen und sie zu einem Postulat formuliert, das von fünfzig Ratsmitgliedern unterzeichnet wurde. —

Das Kapitel „Schweizer" ist unergründlich. Sein Geschäftsgeist hat zwar schon Gottfried Keller gegeißelt, aber besser ist es nicht geworden. Hier ein Beispiel: Die thurgauische Bevölkerung hat den Badischen Behörden die Erleichterung des Grenzübertrittes förmlich abgetrotzt. Paßkosten waren ohne große Formalität und Kosten zu erhalten. Die Folgen blieben nicht aus. Ein wahrer Strom Thurgauer brach alsbald nach Konstanz auf, um sich mit billigen Kleidern, Wäsche, Schuhen zu versehen. Es gab Sonntage, an denen auf den Zollämtern in Kreuzlingen über tausend Pakete zu verzollen waren. Begreiflicherweise waren darüber die thurgauischen Geschäftsleute wenig erbaut. Das Kaufpublikum aber rechtfertigte sich dahin, daß es ihnen sagte: das schlechte Beispiel habt ihr uns ja selber gegeben, als die schweizerischen Ladenbesitzer nach Konstanz gingen, billige deutsche Waren kauften und sie mit enormen Valutagewinnen der Schweizerbevölkerung an den Hals hingen. Seit dem 15. Oktober haben nun die deutschen Behörden die Ausfuhr für Schuhe, Kleider und Wäsche verboten und so der sog. „Konstanzerei" selber den Riegel geschoben. —

Auf Verlangen der deutschen Telegraphenverwaltung muß in Zukunft im internationalen Telegraphenverkehr mit Deutschland in Goldfranken abgerechnet werden, statt wie bisher in Schweizerfranken. Diese Aenderung hat zur Folge, daß schweizerischerseits die Taxen des Telegraphen- und Telephonverkehrs zwischen der Schweiz und Deutschland und im Durchgang mit Deutschland erhöht werden müssen. Die Taxerhöhung ist bereits vom 15. Oktober an in Kraft. —

Am 13. Oktober wählte die vereinigte Bundesversammlung an Stelle des zurücktretenden Bundesrichters Monnier Herrn Oberrichter Leon Robert in Neuenburg mit 122 Stimmen von 183. Der Kandidat der Sozialdemokraten, Herr Francesco Borella, erhielt 51 Stimmen. —

Im Nationalrat hat Herr Dr. Abt eine Arbeitszeit-Motion eingebracht, die den Bundesrat ersucht, den eidg. Räten eine Vorlage einzubringen, durch welche die Bundesgesetze betreffend die Arbeitszeit in den Fabriken und beim Betrieb der Eisenbahnen und anderer Verkehrsanstalten in dem Sinne abgeändert werden sollen, daß, solange in unserem Lande eine Unterstützung der Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln nötig ist, die allgemeine Arbeitszeit auf neun Stunden und für Saisonbetriebe und für besondere vom Bundesrat zu bewilligende Fälle auf zehn Stunden zu erhöhen sei. Damit hofft der Motionär eine Verbilligung der Produktion und der Wiedererlangung der Konkurrenzfähigkeit zu erreichen. —

Im Kanton Genf wurde die Einführung des Frauenstimmrechts vergangenen Sonntag den 16. Oktober mit 13,600 Nein gegen 6400 Ja durch die Volksabstimmung abgelehnt. In keiner Gemeinde wurde eine Mehrheit für das Frauenstimmrecht erreicht. —

In Genf ist ein schweizerischer Globetrotter angelangt, der am 1. Januar 1914 mit zwei andern Konkurrenten eine Reise zu Fuß um die Erde angetreten hatte. Der erste, der vor dem 1. Januar 1921 den Weg auf seiner ihm speziell verzeichneten Marschroute zurückgelegt hätte, sollte den Preis von Fr. 50,000 erhalten. So lautete die Wette. Der eine der Konkurrenten ist in Peru am gelben Fieber gestorben; der zweite ein gewisser Piccini, ein Tessiner, gab die Reise in Valparaiso auf und nur Maxime Zouret, ein Genfer, führte die ganze Strecke über Basel-Berlin-Warschau-Petersburg quer durch Asien, die beiden amerikanischen Kontinente, Montreal, Quebec, Le Havre und Mailand aus. Die Mittel zur Reise will er sich mit Handel, Photographieren und Vorträgen verschafft haben.

Der Bundesrat hat seinen Beschluß vom Oktober 1917 über die Prägung von 10- und 5-Rappenstücken in Messing aufgehoben. Die im Umlauf befindlichen Messingmünzen werden zurückgezogen, da nunmehr wieder genügend Nickel zur Verfügung steht. —

Die oberländische Hüflskasse hat von den bisher eingegangenen 158 Gesuchen, 140 behandelt und Darlehen im Betrage von Fr. 1,047,100.— gewährt. Die der Kasse bis heute zur Verfügung gestellten Mittel belaufen sich auf Fr. 1,454,300, so daß ihr eigentlich nur noch Franken 262,200.— verbleiben. Soll die begonnene Sanierungsarbeit fortgesetzt werden, so muß die Kasse an die Beschaffung neuer Gelder denken. —

Als Notstandsarbeit soll dem Großen Rat beantragt werden, die linksufrige Brienzerseestraße in Angriff zu nehmen. —

Die Sektion Interlaken des S. A. C. wird um eine Kaufsumme von Fr. 3000 ein Haus in Habkern auf der Bohlseite zur Unterbringung eines Skiheims erwerben. Für Reparaturen und Umbauten werden ca. Fr. 1000 bis 1500 aufgewendet werden müssen. —

Eine Mission von sechs höheren französischen Offizieren ist letzte Woche in Bern eingetroffen, um an den schweizerischen Manövern im Kiental teilzunehmen. —

Ein Landwirt zu Wäckerschwend fand beim z'Acherfahren ein gut erhaltenes Goldstück der ehemaligen Respublica Bernensis aus dem Jahre 1796 mit der Inschrift „Deus providebit". Das prächtige Stück aus Berns Glanzzeiten soll keinerlei Zeichen der Abnützung aufweisen. —

Sonntag, den 4. Dezember, wird für das Bernerland ein Abstimmungssonntag erster Güte werden, indem drei Vorlagen dem Volke zur Begutachtung vorgelegt werden. Außerdem sind im Lande Ersatzwahlen in den Großen Rat, für den Regierungsstatthalter des Amtsbezirkes Biel, eines Gerichtspräsidenten und mehrerer Amtsrichter vorzunehmen. —

Der bernische mittelländische Schützenverband hat mit großer Mehrheit beschlossen, das mittelländische Schützenfest das einen größeren Umfang anzunehmen scheint, der Schützengesellschaft Belp zur Durchführung zu übertragen. Das Fest

wird im nächsten Mai stattfinden. Plansumme 150,000 Fr. —

Wie die jurassischen Blätter zu melden wissen, soll Herr Regierungsrat Simonin auf Ende seiner Amtsperiode, im Frühling 1922, von seinem Amte zurücktreten. —

In Thun bestehen zurzeit zwei Chinesen aus vornehmen Familien eine Train-Rekrutenschule; ebenso genießt dort ein Japaner schweizerische Militärausbildung. —

Wer in diesen lieblichen Herbsttagen nach Thun fährt und dem See nach wandert, bemerkt, daß der beliebte Scherzligenweg zu einer lieblichen Promenade verschönert worden ist. Die Straße wird nun Seeweg genannt und führt nach der noch immer leer stehenden Schadau. Als das unter dem Kloster Interlaken stehende Scherzligenkirchlein den Leuten im Bistum Lausanne als Gotteshaus diente, wurde der Scherzligweg als Kirchweg benützt. —

In der Stadt Thun wird der Gaspreis vom 1. Januar 1922 hinweg von 60 auf 50 Rappen per Kubikmeter ermäßigt werden. —

Die Arbeitslosigkeit nimmt in Biel nachgerade bedrohliche Formen an. Um die größte Not etwas zu lindern, hat sich ein Komitee gebildet, das eine Geldsammlung von Haus zu Haus veranstaltet hat. Bis heute ist die Summe von Fr. 13,937.— eingeflossen, wobei noch größere Beträge von Vereinen fehlen. —

Die Brienzer-Rothornbahn und die Gießbachbahn, die seit Kriegsausbruch den Betrieb eingestellt hatten, beabsichtigen, ihn für nächsten Sommer wieder zu eröffnen, sofern von den Interessenten die nötigen Mittel zur Wiederinstandstellung der Linie aufgebracht werden. —

Letzte Woche ereignete sich im sog. Hubacher in der Gemeinde Köniz bei der Straßenkreuzung Liebefeld-Gartenstadt-Neue Königstraße ein schweres Unglück. Chauffeur Alfred Sieber, der mit dem Kraftwagen der Konsumgenossenschaft nach Niederscherli fuhr, stieß an der erwähnten Straßenkreuzung mit einem von fünf Kindern begleiteten Handwägelchen zusammen. Das fünfjährige Mädchen Amalie Jauzi wurde auf der Stelle getötet, während ein anderes Mädchen, Johanna Hasler, schwer verletzt und nach dem Inselspital verbracht wurde. Der Chauffeur ist nicht ohne Schuld. —

Von einem interessanten Gerichtsurteil wissen die Blätter zu berichten. Die Thuner Gerichte hatten eine Agentin der Christian Science wegen Zuwiderhandlung gegen das bernische Medizinalgesetz zu 20 Franken Buße verurteilt. Das Bernische Obergericht als Berufsinstanz sprach jedoch die Angeklagte frei gemäß dem Antrage des Generalprokurators, der in dem Vergehen der Christian-Science keine Zuwiderhandlung erblickt, weil sie sich nicht an den materiellen, sondern an den geistigen Menschen wendet, und weil eine Verurteilung ein Verstoß gegen den in der Verfassung gewährleisteten Grundsatz der Glaubensfreiheit wäre. —

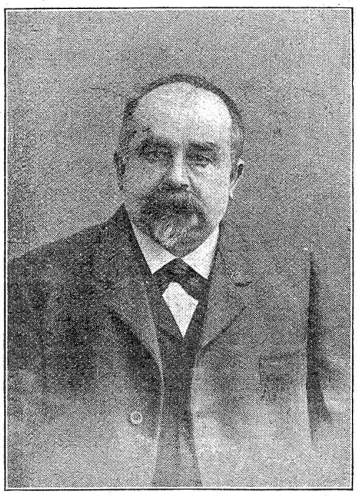
Wie in der Stadt Bern fanden auch in verschiedenen Orten des Bernerlandes Protestversammlungen gegen das Steuergesetz statt, die gut besucht waren. In allen Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, die eine schleunige Revision des Steuergesetzes verlangen. —

Das Erholungsheim bernischer Krankenkassen in Langnau kann dieses Jahr auf eine dreijährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Die Subventionen von Stadt und Kanton Bern betrugen je Fr. 15,000. Das Heim kostete, bis es bezugsfertig war, rund Fr. 210,000, wovon heute noch Fr. 160,000 hypothekarisch verschrieben sind. Die Verzinsung dieser Summe lastet begreiflicherweise auf den Vereinen und hat auch bewirkt, daß der Betrieb mit einem Defizit abschließen mußte. Um das Heim besser finanziell zu fundieren, soll nun am 5. November nächsthin eine öffentliche Sammlung zugunsten des Erholungsheims durchgeführt werden. —

An Vergiftung durch Herbstzeitlosen starb das 6jährige Mädchen Flora Steffen in Tromgraben bei Bern. Möchten doch die Eltern ihre Kinder recht eindringlich auf die Gefahr aufmerksam machen, denen sie sich aussetzen, wenn sie die schöne Blume in den Mund nehmen. —

† Wilhelm Schudel,
gewes. Schmiedmeister im Zeughaus in Bern.

Nach kurzem Krankenlager starb Ende September abhin ein treuer und tüchtiger Handwerksmann, der Schmiedemeister im kantonalen Zeughaus in Bern. Geboren am 10. August 1851 im einsamen Randendörfchen Beggingen im Kanton Schaffhausen, kam er, der Schule entlassen, zu einem ehrsamen Schmiedmeister in die Lehre und zog, altem Brauch getreu, mit dem Gesellenbrief in der Tasche in die Fremde. Er kam weit



† Wilhelm Schudel.

herum, sah viel und lernte viel. Zu Fuß durchwanderte er kreuz und quer unser Schweizerländchen, kam im Welschland bis nach Lyon, kehrte um und trat auch über die Grenze in deutsche Lande. Kaum 21jährig, kam er nach Bern und fand in der damals weitherum bekannten Maschinenfabrik Muesmatt Arbeit und Verdienst. Später trat er als Schmied in das kantonale Zeughaus Bern über, wo er in der Folgezeit 40 Jahre treue Dienste leistete. Mit Stolz erzählte er oft und gerne aus der Zeit seiner ersten Jahre, da die Zeughauswerkstätte die verschiedenen militärischen Rüstfuhrwerke noch selbst erstellte. Vor ca. 2 Jahren trat er in den wohlverdienten Ruhestand, in welchem ihm noch schöne Tage beschieden waren. —

Das Sekretariat für die hungernden Völker, Schauplatzgasse 33, in Bern, organisiert auch dieses Jahr einen Bestelldienst für Weihnachtsliebesgaben-Pakete für ehemalige Ferienkinder nach der Stadt Wien. —

Gemeinsam mit andern städtischen Vereinigungen gibt der Kirchenfeldleist einen Protest gegen die Aufstellung des Welttelegraphendenkmals auf dem Helvetiaplatz heraus und empfiehlt darin, falls aus irgendwelchen Gründen an der Aufstellung des Denkmals auf dem Helvetiaplatz festgehalten werden soll, den Westrand des Platzes, gemäß dem Projekt Tièche. —

Einige arbeitslose Stadtbürger sind auf den Gedanken gekommen, auf dem Bärenplatz Stände mit Obst und Gemüse zu errichten und sie zum Verkauf anzubieten, damit sie auf diese Weise wenigstens zu einem Taglohn kommen. Sie seien der besonderen Gunst des Publikums empfohlen. Der Bärenplatz entwickelt sich überhaupt je länger je mehr zu einem ständigen Marktplatz mit allen möglichen Kaufgelegenheiten. —

Herr Alexander Buchhofer, der Gründer und bewährte Leiter der Berner Kochkurse, konnte letzten Samstag den 15. Oktober mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern. Die beiden Jubilaren erfreuen sich heute noch der besten Gesundheit. —

Im Eichholz bei Wabern hat die Gymnastische Gesellschaft ein Grundstück im Halte von rund 20,000 Quadratmetern käuflich erworben und ist eben dabei, dort einen Sportplatz par excellence zu errichten. Die Arbeiten sind zum Teil von Mitgliedern der Gesellschaft, zum Teil durch ständige Kräfte ausgeführt worden. Zur Deckung der Kosten gibt die Gesellschaft kleinere Anteilscheine und auf dem Grundstück sichergestellte, verzinsliche Schuldbriefe heraus. —

In seiner Sitzung vom 14. Oktober beschloß der Stadtrat von Bern die Errichtung der Quaistraße im Marzili als Notstandsarbeit und bewilligte dafür einen Kredit von Fr. 103,080. —

Von Luzern kommend, ist in Bern der Maharadscha von Patialia mit großem Gefolge im Hotel Bellevue-Palace für einige Tage abgestiegen und hat damit die Exoten der Bundesstadt, die ohnehin schon sehr zahlreich sind, um einige Exemplare vermehrt. —

Der Techniker Walter Hammer wollte letzte Woche an der Schwanengasse-Bundesgasse mit einem Motorfahrzeuge zwi-

schen zwei kreuzenden Tramwagen durchfahren, wobei er von einem Wagen erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Er erlitt einen Beinbruch und Quetschungen am Kopf. —

Wie die Neuenburger Blätter zu melden wissen, soll Herr Robert Comtesse, Direktor des Internationalen Amtes für geistiges Eigentum beabsichtigen, den Rücktritt von seiner Stellung zu nehmen, und zwar aus Gesundheitsrücksichten. Ein Ohrenleiden hatte ihn genötigt, einen Urlaub von mehreren Monaten zu nehmen. Herr Comtesse feierte am 14. August seinen 74. Geburtstag. —

Auf dem Exerzierplatz Beundenfeld fand vergangenen Sonntag das große Herbstrennen des Schweizerischen Rennvereins statt, das vom Berner Publikum überaus zahlreich besucht wurde. Die Schätzung der Gäste betrug rund 15,000 Personen. Das Rennen ging um fünf verschiedene Preise, die Besetzung der Felder war jedoch nicht so groß wie anfänglich erwartet wurde. Immerhin boten die startenden Pferde prächtige Leistungen; der Nachmittag war ausgefüllt mit schönem Sport, prächtigem Wetter und anregenden und lehrreichen Augenblicken. Gegenüber andern sportlichen Veranstaltungen war das Publikum ebenfalls ein völlig anderes. Soviel elegante Toiletten, Fuhrwerke und Autos sieht man in Bern sicherlich nur beim Rennen beieinander. Die Resultate wären zu umfangreich, um sie der Chronik einverleiben zu können. Man möge sie in den Tageszeitungen nachlesen. Erwähnt sei nur, daß der Sieger im Zuchttrabrennen, der 71jährige Herr Lizon aîné an diesem Sonntag zum 76. Mal einen ersten Preis einheimsen durfte und bei der Preisverteilung von Publikum und Reitern stürmisch gefeiert wurde. —

Zur Frage der Abhaltung des nächstjährigen Gordon-Bennet-Fliegens nahm der Schweizer Aeroklub in Bern bereits letzte Woche Stellung. Da sich neben Bern auch Zürich und Genf um die Veranstaltung bewarben, wurden die Verhandlungen abgebrochen und den genannten Städten eine Frist von zwei Monaten zur Berechnung der finanziellen und technischen Durchführbarkeiten eingeräumt. —

Am vergangenen Sonntag Abend war eine prächtige Mondfinsternis am Himmel zu sehen, die durch einen dichten Nebelschleier noch verschönert wurde. Leider wurde dadurch die Beobachtung etwas erschwert; immerhin waren die Plätze und Gassen Berns von Menschen dicht besetzt, die nach der bläulich verfinsterten Mondscheibe hinaufstarrten. —

Nach einer Mitteilung im „Bund" ist die Aschenurne des verstorbenen Herrn Nationalrat und Gemeinderat Müller nicht im Bremgartenfriedhof, sondern im Garten beim Hause des Verstorbenen beigesetzt worden. —

In den nächsten Tagen soll in unserer Stadt mit dem Einzug der Steuern pro 1921 begonnen werden, d. h. den Steuerpflichtigen wird durch die Steuerverwaltung ein Einzahlungsschein zugestellt, auf dem der Steuerbetrag notiert ist. Er beträgt für Grundbesitz und Vermögen 7 Franken vom Tausend, vom Einkommen I. Klasse 10½ Fr. vom Hundert und vom Einkommen II. Klasse 17½ Fr. Auf den Gemeindesteuern wird ein Skonto von 2% gewährt, wenn sie innerhalb zweier Monate seit Zustellung des Einzahlungsscheines bezahlt wird. —

Kleine Chronik

Berner Stadttheater.

Schwarzwaldmädel.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß neben der modernen Operette mit ihren zum Teil recht faden Couplet-Arrangements doch auch die Operette der ältern Schule immer wieder großen Anklang findet. Es zeugt dies von dem guten Geschmack unseres Theaterpublikums. Wer hätte aber auch nicht mit Freuden die Gelegenheit benützen mögen, in Trude Bornholt als Bärbele eine liebe Bekannte wieder zu sehen? Ohne auf Einzelheiten einzugehen, möchten wir nur hervorheben, daß das Jugendfrische, Kindlichnaive, das die junge Künstlerin in dieses Schwarzwaldmädel hineinzulegen versteht, ungemein anspricht. Auch stimmlich scheint uns die Bornholt noch viel gewonnen zu haben. Hermann Dalichow, der in anerkannt vorzüglicher Weise die Spielleitung inne hatte, zeigte bei dieser Gelegenheit, in der Rolle des Domkapellmeisters, daß er nicht bloß den Humoristen zu spielen versteht, sondern, vermöge seines vorzüglichen Minenspiels sich überhaupt in jeder Rolle — auch in derjenigen der Resignation — zurechtfindet. Zu ihm bildete Ekkehard Kohlund als waschechter Berliner ein treffliches Gegenstück. Die Lachsalven, die er mit seinen trocken hingeworfenen Brocken erntete, waren wohl verdient. Einen ganz vorzüglichen gezeichneten Typ stellte noch Carl Sumalvico mit seinem Wirt zum blauen Ochsen. Es würde zu weit führen, alle Beteiligten namentlich anzuführen, doch dürfen sie alle für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, zu einem vorzüglichen Gelingen der Aufführung viel beigetragen zu haben. Besonderer Dank gebührt auch dem Orchester und seinem energischen Leiter Johannes Gerritsen.

So brachte denn das zweimalige Gastspiel dem Theater einen schönen Erfolg und wir können nur wünschen, Trude Bornholt möge recht bald wieder bei uns zu Gaste sein. D-n.

Anna Schieber-Abend.

Am Donnerstagabend wurde die gefeierte schwäbische Dichterin von einem bernischen literaturfreundlichen Publikum mit Applaus begrüßt. War es nicht eine Freude, nach der Lektüre von „allen guten Geistern" auch deren Urheberin persönlich kennen zu lernen, oder umgekehrt, sich nach jenem genußreichen Abend in weitere Werke dieser menschenfreundlichen Künstlerin zu vertiefen?

Frau Anna Schieber trug aus ihren Werken vor, vorab mit einem Mollakkord beginnend, mit allen Kunstmitteln auserwählter Rhythmik und weicher Alliteration die tiefdenkwürdige Dichtung „Bruder Tod", enthaltend die Philosophie vom ewigen Leben: der Friedhofbrunnen in Waldesnacht goß unaufhörlich den reinen Strahl ins Marmorbecken, rauschend — es gibt keinen Tod, nur Leben —. Und dem Lebensmüden, der hierhergekommen war, den Tod zu rufen, wird nach einem freundschaftlichen Gespräch mit dem dunklen Boten der Paß durchs enge Tor noch verweigert. Bruder Tod, der Besserwissende, vermag ihn zu bestimmen, seine Last weiter zu tragen.

Hier mußte die Rezitatorin innehalten, um nachher, wie sie selbst sagte, ein anderes Register zu ziehen. Es folgten „Die unmusikalischen Mönche", eine Art Legende, die, dem herben Weine nach zu schließen, einem schwäbischen Kloster galt. Item, was die Erzählerin bot, war abermals ein Meisterstück an feinem, unnachahmlichem Humor und zartester Satyre, die den intimen Reiz bei den andächtig Zuhörenden auch nirgends verfehlte. Mg.

In memoriam.

Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle noch auf das heute abend in der Französischen Kirche stattfindende, von Otto Kreis veranstaltete Sinfonie-Konzert hinzuweisen, das uns Gustav Mahlers 4. Sinfonie, den „Don Juan" von Richard Strauß und eines der Brahms'schen Klavier-Konzerte vermitteln wird. Die Namen der Solisten, Clara Wirz-Wyß und Emil Frey, versprechen hohen Kunstgenuß. D-n.

Kursaal Thun.

Von Freitag, den 21. ds. bis Montag den 24. ds. findet im Thuner-Kursaal eine Gartenbau-Ausstellung des saal noch eine Gartenbau-Ausstellung des Handelsgärtner-Verbandes von Thun statt, die sehr gediegen zu werden verspricht. Die Veranstalter beabsichtigen damit einige gesellschaftliche und konzertmäßige Schweizerwoche-Veranstaltungen zu verbinden, womit die Stadt auch regen Zuzug von auswärts erhalten wird. Die Ausstellung verdient umso mehr die Unterstützung der weitesten Bevölkerungskreise, weil sie sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellt, denn ein Teil des Reingewinns fällt der hiesigen Kinderkrippe zu. —

Alpenklubhütten des S. A. C.

S. A. C., Sektion Thun. Die stark besuchte außerordentliche Hauptversammlung der Sektion Blümlisalp des Schweizerischen Alpenklubs vom 14. ds. faßte beinahe einstimmig zwei wichtige Entschlüsse. Einmal wurde für Verbesserung und größern Ausbau ihrer Klubhütte am Hohtürli, die sich sehr oft als zu klein erwies, ein Kredit von 16,000 Fr. aus den Sektionsmitteln bewilligt. Die Arbeit soll im Vorsommer 1922 ausgeführt werden. Weiter wurde die Terrainerwerbung für die seit Jahren vorgesehene neue Schutzhütte im Baltschiedertal genehmigt. Falls also noch die Abgeordnetenversammlung vom 19./20. November des S. A. C. in zustimmendem Sinne entscheidet, so wird nächstes Jahr an der Südrampe der Lötschbergbahn Ausgangsstation Außerberg) ein neues schönes Bergheim entstehen, das die Bergbesteigungen in jener herrlichen, fast unberührten Gegend erleichtert. —

Üse Twanner.

Üse See-Wy söll me lobe,
Ja, der Twanner läbi hoch!
Besser syg er für ne Sauce
Als der wälsch — so seit der Choch.

U zum Trinke, will d'r säge,
Het er grad die rächti Chraft;
Übernoh, das het sie mänge
Scho am Twanner-Rebesaft.

Will d'r grad es Byspiel zelle,
Wie's mir einisch g'gange-n-isch,
Wo-n-i am ne Lesersunntig
Z'Gast bi gsi a Luis Tisch.

Sy vo Ligerz übere g'fahre
Üsere viel, e ganze Schwarm,
Bi me Dotze muntri Buebe
Mit de Meitschi Arm in Arm.

Hei eis g'johlet, hei eis g'sunge
U — versteit si — tanzet o.
So hei d'Gleser sälte g'chlunge,
U mängs Schlückli hei m'r gno.

Wo-n-es gäge d's End isch g'gange,
Sy mer abe du zum See,
Und i d's Schiffli sy mer g'stiege,
D'Ruder jiez zur Hand. Juhe!

Fröhlich platschet rings um d's Schiffli
Schön im Takt dr Welleschlag,
Jedes packt sis Ruder fester,
Zieht so viel es äbe mag.

„Sy mer ächt bald d's Ligerz äne?" —
Vo der Stirne tropft der Schweiß,
U sogar dem Fritzli Steiner,
Üsem Gfrürlig, macht es heiß.

„Eh der Tüfel!" fluecht jiez Änni.
„Säget emel, was ist das?
G'seh-n-i da nit Bäum u Steine,
Studen u bigott no Gras!" —

„Eh, warum nid? D's Ligerz sy mer",
Seit der Hans u lachet eis.
„D's Stüre, das verstah-n-i gründlig,
Gäll ja, Änni, daß me's weiß." —

„Hansli, los, du bist e Löffel!
Bist nit gschyd! So lue doch o:
Dert füehrt ja dr Weg uf d'Höhi,
U bir Insel sy mer no." —

„Sapperment! Mit rächte Dinge
Geit das allwäg doch nid zue.
Ja, ja, Änni, jiez gseh-n-is,
Mir sy — i bi doch e Chueh!

D's Schiffli ist ja no abunde!
Drum! Da hilft ja d's Schwitze nüt —
So, jiez los! Jiez geits de besser,
Früsch druf los, ihr guete Lüt."

Richtig isch es du o g'gange.
Däne sy mer gsy im Nu
U sy g'fahre mit em Choli
Grad per Dampf d'r Heimat zu.

Hüt, na vielne, vielne Jahre,
Kenne-n-i dä Spuck ganz gnau:
Ja, dr See-Wy het das chönne,
Üse Twanner, üse Grau.

Von H. Aegler, aus „Sunnsite", Verlag K. J. Wyß, Bern.

Schweiz. Volksbühne im Theater Schänzli.

Frymanns Hermine,

Lustspiel in 5 Aufzügen von Johannes Jegerlehner. Uraufführung durch die Schweizerische Volksbühne im Schänzli.

Am 15. d. fand diese bedeutsame Aufführung statt. Wir haben Jegerlehner bis jetzt nur als feinen Erzähler gekannt und sind daher nicht wenig erstaunt, ihm plötzlich auf der Bühne zu begegnen. Das Stück ist, wie schon der Titel andeutet, eine Dramatisierung von Gottfried Kellers Erzählung: „Das Fähnlein der sieben Aufrechten". Wer diese Erzählung kennt und sich nachher das Lustspiel ansieht, muß sagen, daß Jegerlehners Bearbeitung eine äußerst gute und wirksame ist. Der 3. Aufzug wirkt etwas possenhaft, hat jedoch durchaus seine Berechtigung, da sonst der Lauf der Handlung gestört und unverständlich würde. Daß Karl seine Rede nicht an eine Festversammlung richtet, ist zu entschuldigen und zwar aus bühnentechnischen Gründen. Unangenehm berührt hat der schwache Besuch der Montag-Vorstellung, der umso bedauerlicher ist, da sich Jegerlehner um das bernische Schrifttum wirklich verdient gemacht hat. Von den Darstellern sind als vorzüglich hervorzuheben der alte Frymann, der Schneider Hediger, Daniel und Fritz. Diese vier leisteten in Maske und Spiel wirklich Gutes. Sodann die schlaue und resolute Frau Hediger, die ausgesprochenes Bühnentalent besitzt. Was zu erwähnen noch besondere Freude macht, ist die gute Aufführung, die ohne Berufsregisseur zustande kam. E. S. G.

Der verlornig Suhn,

von Tobs Stephan. Dieses lustige Stück ging am Sonntag zum 9. Male auf dem Schänzli über die Bretter. Das Publikum unterhielt sich den ganzen Abend vortrefflich; eine Lachsalve löste die andere ab. Der Aufbau des Stückes ist leicht und flott, die Handlung flüssig. Der alte Egger und Joggel sind prächtig typisiert und scheinen geborene Schauspieler. Auch Köbeli spielte sehr natürlich. Susanne hatte viel Verve und Lebhaftigkeit und Frau Bourgeat wirkte köstlich. Leider war die Darstellerin der Frau Egger total ungenügend, was im Interesse des Lustspiels nur zu bedauern ist. Auch der Interpret des Fritz fand sich nicht in die schwierige und dankbare Rolle. .-n.

Volkstheater.

Karl Grunder, Hochwacht. Ein Heimatstück in 4 Akten. Verlegt bei Ch. Künzi-Locher, Bern.

Karl Grunder ist als Verfasser erfolgreicher Volksstücke bekannt. Seine Stärke ist die sichere Hand in der Wahl des Stoffes und der scharfe Blick für das typisch Volkstümliche, das dem Stück den Erfolg verbürgt. Des Bärewirts Töchterli, Die Waldmarche, Der Schmied von Höchstetten, Die Stöcklikrankheit — um die besten zu nennen — sind Beispiele hiefür. Auch das neue Stück darf hier genannt werden: Auf einem Stimmungshintergrund, der geschickt die Romantik der bernischen Hügellandschaft und Geschichte verwertet, spielt sich der ungleiche Kampf zwischen dem konservativen, d. h. die alte Heimat liebenden Hochwachtwirt Fürst und dem geldgewaltigen, skrupellosen Spekulanten Hert ab; natürlich obsiegen die Geldinteressen — der Verfasser hält hier ungewollt dem Bernervolk einen Spiegel vor, der nicht schmeichelt. Das pessimistische Sittenbild weiß der Verfasser zu mildern durch eine Liebesepisode in der die Treue siegt. Der Stoff — wiewohl nicht sehr originell — ist sicherlich fruchtbar. Die Nebenfiguren: Der Humpeler Täfu, ein intriganter „Freilauf", Bratschi, der „Hützu", der alte Knecht Dani, der Michu und Chrick, der Schwand Hani, Rüti Sami und wie sie alle heißen, sind wieder echt grunderisch, d. h. meisterhaft anschaulich geraten. — Kompositorisch hat das Stück viele Schwächen: das Liebesspiel zwischen Rolf und Vreni ist mit der Haupthandlung mangelhaft verbunden; gewisse Motive (z. B. der drohende Bergsturz) gehen verloren; der Wegzug Fürsts ist zu wenig begründet. Doch mag dies dem Erfolg des Stückes unter Umständen wenig schaden. Grunder kennt seine Leute. Auch kommt es auf das Spiel ab. Immerhin sind wir begierig, ob dem Verfasser das Bühnenglück treu bleiben wird. Die Uraufführung soll am 30. Oktober nächsthin im Kasino stattfinden. Es steht den Spielenden eine neue Bühneneinrichtung zur Verfügung, die die Aufführung interessant machen dürfte. H. B.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 23. Oktober:
Nachmittags: „Entführung aus dem Serail", Oper von W. A. Mozart.
Abends: Gastspiel von Frau Gertrud Meisner „Orpheus und Eurydike", Oper von Chr. W von Gluck.

Montag, 24. Oktober (Ab. A8):
„Willis Frau", ein heiteres Familienstück in 3 Akten von Reimann und Schwarz.

Dienstag, 25. Oktober (Ab. C8):
Erstaufführung „Jan der Wunderbare", ein derbes Lustspiel in 5 Bildern von Friedrich Kayßler.

Mittwoch, 26. Oktober (Ab. D8):
Gastspiel von Frau Professor Philomena Herbst vom Stadttheater in Basel und letztes Auftreten Rudolf Jung „Tristan und Isolde", Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Donnerstag, 27. Oktober:
Im französischen Abonnement zweites Gastspiel der Tournée Baret «Denise».

Freitag, 28. Oktober (Ab. B7):
„Orpheus und Eurydike", Oper in 3 Akten von Chr. Willibald von Gluck.

Samstag, 29. Oktober Volksvorstellung:
„Fiesco".

Sonntag, 30. Oktober:
Nachmittags: „Der Pfarrer von Kirchfeld".
Abends: „Die blaue Mazur".

Gesundheitspflege.

Kopfschmerzen sind Krankheitssignale.

Eine entstehende Krankheit gibt häufig früher oder später gewisse Zeichen, Signale, welche auf die Gefahr aufmerksam machen sollen, die dem Körper droht: Noch ist's Zeit zur Heilung, nachher oft schon zu spät. Aber es ist bisweilen schwierig, diese Anzeichen richtig zu werten und ihre ursächliche Bedeutung zu erkennen, denn gar vieldeutig können einzelne sein. Dafür bildet der Kopfschmerz das beste Beispiel.

Kopfschmerz ist das allerhäufigste Leiden, weil im Gehirn, als dem Mittelpunkt, alle Fäden des körperlichen Getriebes zusammenlaufen. Sämtliche Or-

gane stehen in beständiger Wechselwirkung zum Gehirn; dadurch werden sie dieses natürlich bei jeder krankhaften Störung ihrer Tätigkeit ungünstig beeinflussen. Es gibt also keine Störung im Organismus, die nicht zum Kopfschmerz Anlaß geben könnte. Umgekehrt ist leicht ersichtlich, wie schwer es zumeist sein wird, den eigentlichen Ursprung jedes Kopfschmerzes zu ergründen. Bisweilen freilich entspricht bestimmten Leiden auch ein bestimmter Sitz des Schmerzes. Bald sitzt er vorn an der Stirn oder über der Nase, bald in den Schläfen oder am Scheitel, oder am Hinterhaupt. Seine richtige Erkennung und Deutung ist sehr wichtig für die Aenderung einer etwa ungesunden Lebensweise, sowie zur Vermeidung von Schädlichkeiten und zur Behandlung der nebensächlichen Krankheit.

An dem leichteren Kopfweh leiden fast ständig die bleichsüchtigen, blutarmen Mädchen und Frauen, weil deren Gehirn nicht genügend mit kräftigendem Blute genährt wird. Ebenso kann vorübergehendes Hungern Kopfweh erzeugen; manche Menschen beobachten dies an sich jedesmal, wenn der Magen über die gewohnte Zeit hinaus leer bleibt. Aber auch Blutfülle des Gehirns, Blutwallung, kann mechanisch durch Druck schmerzhaft werden.

Schlechte Beschaffenheit des Blutes, namentlich Beimischung der schädlichen Kohlensäure, beeinträchtigt die Ernährung des Gehirns und bewirkt Kopfschmerzen. Dies empfindet man bei stundenlangem Aufenthalt in Räumen, die geheizt, schlecht gelüftet, mit Kohlensäure beladen sind; ebenso nach langem Schlafe im warmen, dumpfigen Zimmer. Eine in ihren Folgen gefährliche allmähliche Selbstvergiftung des ganzen Körpers, die leider viel zu wenig beachtet wird, findet bei schlechter Verdauung, nach angehaltenem Stuhlgang statt. Die Zersetzungs- und Fäulnisgifte gehen ins Blut über und bewirken meist bald dauernde Benommenheit des Kopfes, gleichbleibendes Schmerzgefühl des Gehirns. Auf diese Ursache sollte jeder fahnden, der nicht sofort einen offensichtlichen Grund für seinen Kopfschmerz findet. Auch die Genußgifte Alkohol und Nikotin erzeugen bekanntlich, im Uebermaß genossen oder bei nicht daran gewöhnten Personen, Kopfschmerz. Sehr anhaltend und hartnäckig wird dieser bei den im Körper entstehenden Giften der Infektionskrankheiten, zum Beispiel Typhus.

Leicht zu deuten ist er bei vielen Krankheiten des Kopfes. Bei Stockschnupfen oder Entzündungen des Naseninnern sitzt er vorn an der Stirn; bei Ohrenleiden seitlich am Scheitel; bei Augenleiden hauptsächlich am Hinterhaupt. Letzteren Umstand muß man besonders beachten. Schon viele sind von derartigem langdauerndem Kopfschmerz befreit worden nur durch das Tragen einer sorgsam angepaßten Brille. Das Beginnen der Weitsichtigkeit am Ende der vierziger Lebensjahre oder Weitsichtigkeit bei Kindern gibt leicht Veranlassung zu Kopfschmerz, wenn nicht eine entsprechende Brille getragen wird. Schläfen und Scheitel sind bevorzugte Stellen des Kopfschmerzes bei Nervenschwäche, die einen sehr häufigen Anlaß dazu gibt, weil sie ihren Brennpunkt im Gehirn hat.

Nicht hierher gehörig ist die Migräne, welche sich in anfallweisem Auftreten von halbseitigem Kopfschmerz äußert; sie bildet eine Krankheit für sich.

In der Hast des täglichen Lebens findet das flüchtige Kopfweh kaum Beachtung. Töricht handelt, wer jeden Kopfschmerz mit demselben einmal „bewährten" Mittel behandelt. Wohl können manche käuflichen Pulver und Tabletten eine Zeitlang ihn mal betäuben und beschwichtigen, jedoch die eigentliche zugrunde liegende Krankheit wird nicht beseitigt. Man hat das warnende Feuersignal zum Schweigen gebracht, aber das Feuer selbst glimmt vernichtend weiter. Bei hartnäckigem Kopfschmerz soll man niemals unterlassen, frühzeitig den Arzt um Rat zu fragen, welcher dann den eigentlichen Ursachen nachspürt. Dabei wird nicht selten ein den Patienten unangenehm überraschendes Leiden entdeckt, das schleunigst behandelt werden muß, damit es nicht die Lebenskräfte weiter im Verborgenen zerstören kann.

Literarisches

Literarisches.

Jonas Truttmann. Roman von Ernst Zahn. Gebunden M. 27.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Die Geschichte eines Bauernsohnes, der durch einen Unglücksfall als Knabe zum Krüppel geworden ist, erzählt uns Ernst Zahn in diesem neuen Buche — einem seiner ernstesten, gewiß aber auch seiner tiefsten Bücher. Das Bedürfnis nach Teilnahme und Liebe, die Verfeinerung und Vertiefung einer reich angelegten und durch die Verstümmelung des Körpers in sich zurückgedrängten Seele, die immer wachsende Willenskraft des Geistes, der in dem hinfälligen Körper wohnt — das macht Jonas Truttmann, die Hauptfigur des Romans, auch wirklich zum „Helden", zum Sonderling, zum Märtyrer, dessen Schicksal erst dadurch tragisch in echtem Sinne wird, daß er den zwei Menschen, die ihm tatsächlich in Liebe und Treue ergeben sind, nicht zu danken weiß und den einen von diesen beiden, die schöne, zarte Inocenta, die seine Frau geworden ist, durch ungerechten Verdacht zu Tode quält. Erst an dem Kind aus dieser kurzen Ehe erwächst ihm nach und nach Trost und wehmütiger Friede; und die Erzählung, die von so viel Traurigem und Schwerem zu berichten hatte, verklingt in einem tief versöhnenden Abschluß. Wenn in der Entwicklung und dem Charakter des Jonas selbst der Dichter ein Stück seiner reifenden Kunst gegeben hat, so nicht minder in jeder der anderen Figuren, die er ihm in scharfer Kontrastierung und künstlerisch abgewogener Ergänzung zur Seite stellt: vor allem die treue Magd Franzi, die scheue, feine Inocenta, die harte, wortkarge Mutter und der lebensprühende Bruder des Jonas, prägen sich dem Leser unvergeßlich ein.

G. Morel, Im Bergdörfli oder Heimkehr des Bergsohnes. Ein Stück aus den Bergen in 2 Aufzügen und einem Zwischenakt. Mit Gesangvorträgen, Harmonikaspiel, Alphornblasen und Tanz. — Verlag Orell Füßli, Zürich. Fr. 1.50.

Ein Dialektstück ohne literarischen und mit kaum viel unterhaltlichem Wert. Als Mache charakterisiert sich schon die Art, wie die Liedereinlagen an den Haaren herbeigezogen werden.

H. B.

Stilleben.

Frieden brachte schwere Sorgen,
Sehr verwässert ward der Wein:
Weltvaluta liegt in Krisen,
Handel auf dem Totenschrein.
Einfuhrszölle, Ausfuhrsschranken,
Man probiert so hin und her,
Kommissionen, Postulate,
„Nützt's nichts — schadet's auch nichts mehr."

Franken tanzt auf stolzer Höhe,
Der Export liegt schwer am Hund,
Teu'rungswelle, neue Steuern,
Teilweis' mit, teils ohne Grund.
Post und Bahnen — Defizite,
Staat und Stadt in Schulden schwer,
Messinggeld wird eingezogen,
„Nützt's nichts — schadet's auch nichts mehr."

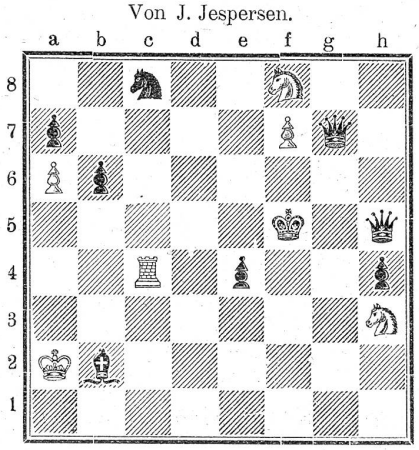
Arbeitslosenstellungsnahme,
Notstandsarbeitsrettungsplan,
Grenzverkehrserleicht'rungsnormen,
Weltverbess'rungsgrößenwahn.
Maximales, Minimales,
Jeder hilft und rettet schwer,
Allgemeines Rettungschaos,
„Nützt's nichts — schadet's auch nichts mehr."

Hotta.

Schachspalte der ‚Berner Woche'

Aufgabe Nr. 244.

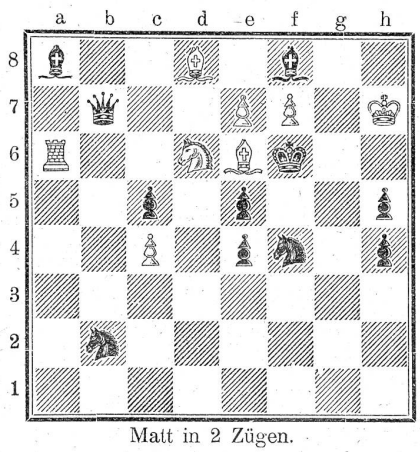
Von J. Jespersen.



Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 245.

Von Dr. H. v. Gottschall.



Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Aufgabe Nr. 241. Matt in 3 Zügen, von S. Gold in New York, wird durch 1. f5—f6! gelöst. Auf 1 .... Kg4—g5 folgt 2. Sd3—e5, Kg5×h6; 3. Se5—f7 matt. Auf 1 .... Kg4—g3 folgt 2. Ke4—f5, Kg3—f3; 3. Th6—h3 matt.

Aufgabe Nr. 242. Matt in 3 Zügen, von Hermann von Gottschall, wird durch 1. Da7—f2 gelöst. Auf 1 ..... Kf6×e7 folgt 2. Lf4—d6+, Ke7 beliebig; 3. Df2—f8 oder c5 matt. Auf 1 ..... Sa8 beliebig, 2. Lf4—h6+, Kf6×e7; 3. Df2—f8 matt. Andere Varianten leicht.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, A. Michel, H. Müller, E. Merz, H. Hennefeld, M. P., P. L. alle in Bern; J. Mœglé in Thun.

Bemerkung. Bei Aufgabe Nr. 243 von E. Zepler, in Nr. 29 der B. W. vom 23. Juli 1921, muss es heissen: Matt in 5 Zügen.

Erholungsheim
bern. Krankenkassen in Langnau

P. P. Notgedrungen sehen sich die Organe des Erholungsheim bern. Krankenkassen in Langnau veranlasst, an die Allgemeinheit zu gelangen mit einem dringenden

Hilferuf.

Das Erholungsheim Langnau ist ein gemeinnütziges Institut und wurde im Jahre 1919 durch die bern. Krankenkassen gegründet zum Zwecke, für die erholungsbedürftigen Mitglieder einen guten und dabei möglichst billigen Landaufenthaltsort zu schaffen. Wirklich gute Kurgelegenheiten waren und sind für eine grosse Zahl von Mitgliedern der Krankenkassen zu teuer und die billigen taugen in der Regel nicht viel. Um die beiden Faktoren Gut und Billig zu vereinen haben sich die Krankenkassen zusammengeschlossen und mit Staats- und Gemeindehilfe das Heim in Langnau erworben Um dieses seinem Zwecke nicht entfremden zu müssen, ist es leider genötigt, zur Deckung seiner Betriebsdefizite an den Gemeinnützigkeitssinn der Bevölkerung Bern's zu appellieren und um tatkräftige Unterstützung zu bitten. Zu diesem Zwecke veranstaltet es in den Tagen vom 22. Okt. bis 5. Nov. eine **öffentliche Sammlung** und empfiehlt hiermit seine Sammlerinnen und Sammler einer freundlichen Aufnahme. Gültig sind nur Sammellisten, die den Stempel der städtischen Polizeidirektion tragen. Postcheckkonte III/2462. Der Opfersinn der Bevölkerung Bern's wurde in den letzten Jahren mit stetem Erfolg für in- und ausländische Hilfsbedürftige in Anspruch genommen, so dass wir hoffen, dass er auch nicht versagen wird für die genesenden Kranken der eigenen Stadt. 325

Die Aufsichtskommission für das Erholungsheim Langnau und 38 beteiligte Krankenkassen der Stadt Bern.

Mutter
ernähre deinen Säugling mit
„Berna"
Hafer-Kindermehl
und frischer Kuhmilch, absolut das
beste für Blut u. Knochenbildung
Erhältlich in Apoth. Drog. u. Handlg.
oder vom Fabrikant Hans Nobs Bern

Grammophon-Nadeln

200 Stück, nur Fr. 1.—. **Müller-Michel, Innertkirchen** (Berner Oberland). 328

A. Müller, Schuhmacher
Spitalackerstrasse 55
Verkauf von Schuhwaren. 88

Reparaturen u. Anfertigungen nach Mass. Um geneigten Zuspruch bittet *Obiger.*

Müde

finden freundliche Aufnahme bei
Mme. G. Barrelet-v. Schulthess
Grandchamp
près Chillon-Veytaux (Vaud)
Pensionspreis Fr. 8.— pro Tag
Studierende Fr. 7.— pro Tag
5 % Rechnung für Bedienung.
Referenzen. 278

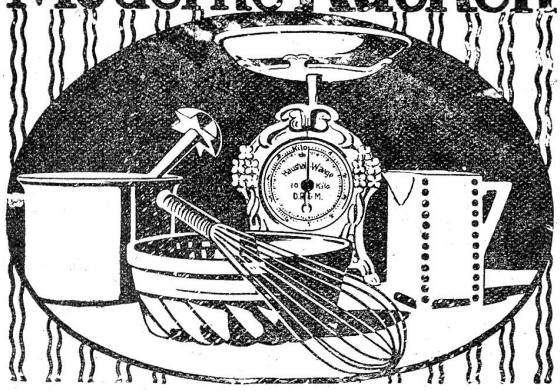
Spezialgeschäft
Zum „Seifenkeller"
Marktgasse 53 183

empfiehlt Ia. **Marseiller-Seife** sowie Ia. **Riviera-Speiseöl** (Oliven u. Arachid) bestens u. billigst.
290 **E. Zryd.** Telephon 4029.

Fuss-Aerzte
Manucure Pédicure
Massagen Diplom. Spezialisten
Alfr. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. 218
entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

Moderne Küchen



Spezialrabatt bei ganzen Aussteuern.

Illustrierter Katalog gratis. 330

Christen & Cie., Bern
Marktgasse 28/30.

Dr. med.
Pierre Stauffer

gew. Schüler in La Salpétrière in Paris (Prof. Déjerine); gew. Assistent von Prof. de Quervain in Bern; gew. Assistent im orthopäd. Spital in Wien, hat sich

in **BERN** als

Arzt für Orthopädie

niedergelassen und praktiziert

Spitalgasse 9, 3. Stock, Lift
Telephon Bollwerk 4001

Knochen-, Gelenk- und Muskelkrankheiten

Tuberkulose, Rachitis, Wirbelsäule-Verkrümmungen, Brüche, Deformationen und Lähmungen der Glieder, Plattfüsse, Wachstumstörungen etc.

Sprechstunden auf Rendez-vous, sowie Dienstag und Donnerstag von 10—12 u. täglich von 1—3 (ausser Montag und Samstag). 329

BRISE BISE 119

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc. am Stück oder abgepasst, **Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien** etc. fabriziert und liefert direkt an Private.

HERMANN METTLER
Kettenstichstickerei, HERISAU
Musterkollektion gegenseitig franko

Kräuterhaus Niesen,
Uttigen bei Thun
Joh. Rawyler, Naturheilkundiger.

Zeugnis:

Möchte Sie hiemit höfl. ersuchen, mir so bald wie möglich wieder ein Fläschchen Farn-Essenz zukommen zu lassen, da mir dies Mittel gegen Rückenschmerzen und Zahnweh vorzügliche Dienste geleistet hat. Kann fast nicht mehr ohne dieses Mittel sein. Zusendung per Nachnahme. 321

M. B, Münsingen.

Jeden Samstag eine Extraprämie von 1,000,000

Jedes Los sofort

100 à	1,000,000	=	100,000,000
40 à	500,000	=	20,000,000
20 à	200,000	=	4,000,000
100 à	100,000	=	10,000,000
200 à	50,000	=	10,000,000
200 à	25,000	=	5,000,000
500 à	10,000	=	5,000,000
4040 à	1,000	=	4,040,000

etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.

Ziehungslisten etc. gratis.

ein grösseres oder kleineres Treffnis zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatl. konzess. Prämientitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sichern Auslosung in Prämien von ca. 222

Nächste Ziehung 1. November.

Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der **grössten Prämien-Verlosungen der Welt** innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Eine Belohnung von **1000 Franken** für den Nachweis, dass seitens eines Staates oder der Privatkonkurrenz derart durchgeführt, jemals etwas vorteilhafteres oder billigeres geboten wurde.

Letzte Gelegenheit vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. — Unerreicht und konkurrenzlos! 222

Pianos

Burger & Jacobi
Rordorf & Cie.
Hüni & Co.

Diese führenden Schweizermarken werden auch in Miete und gegen bequeme Raten geliefert. 71

Alleinvertreter:
F. Pappe Söhne
54 Kramgasse 54
BERN

Französische Kirche
in Bern

Samstag, 22. Oktober 1921
abends 8 Uhr

Sinfonie-Konzert

mit dem
Berner Stadt-Orchester
veranstaltet und dirigiert von
Otto Kreis.

SOLISTEN: 320
Clara Wirz-Wyss
Sopran, aus Bern
Emil Frey
Klavier, aus Zürich.

PROGRAMM:
Gustav Mahler: 4. Sinfonie.
Bedächtig — In gemächlicher Bewegung — Ruhevoll — Sehr behaglich (mit Sopran-Solo).
Joh. Brahms: Klavierkonzert in D-Moll.
Maestoso — Adagio — Rondo. Allegro non troppo.
Richard Strauss: Don Juan. Ton-Dichtung nach Nikolaus Lenau.

Karten zu Fr. 5.—, 4.—, 3.—, 1.50 plus Steuer bei F. GILGIEN, Hotellaube 4, und an der Abendkasse 1 Stunde vor Beginn.
— Textprogramme 20 Cts. —

Nestle's Kindermehl

ist die beste Nahrung für Säuglinge vom zartesten Alter an und **erleichtert das Entwöhnen.**

Bestbewährt gegen Darmleiden dank seiner sorgfältigen Herstellung

Verlangen Sie
Muster und Broschüre
über Kinderpflege,
gratis und franko bei 97
Nestle's Kindermehlfabrik, Vevey

Der
Lehm als Heilmittel
für akute und chronische Krankheiten

Vielerprobtes und bestbewährtes Natur-Heilmittel, das in keiner Haushaltung fehlen sollte.

Preis p. Kilopaket 70 Cts. Versand nach auswärts. Zu beziehen bei **Frau Ww. Walter-Hostettler** Kesslergasse 2, **Bern** 156

Prima reine Strickwolle

alle Farben, 4- u. 5fach, p. Strg. nur noch **90 Cts.** und Porto. Grössere Quant. billiger. Wiederverkäufer überall gesucht. Muster franko. 272
Schoop, Import, **Erlen** (Thurgau)

Spezialgeschäft für 30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

Kochkurse

monatliche, für gut bürgerliche Küche können jederzeit in kleiner Privat-Familie begonnen werden. Auskunft erteilt **Frau Scherz,** Gutenbergstrasse 5 **Biel-Bözingen.** 318

Spezialgeschäft
für **schwarze Stoffe** und sämtliche **Trauerartikel** von

W. Pezolt

Bärenplatz 6 **BERN** Bärenplatz 9
Vorteilhafte Preise 161

Beinleiden

Leiden Sie schon lange an offenen Beinen, Krampfadern, Beingeschwüren, schmerzhaften und entzündeten Wunden etc. dann machen Sie einen letzten Versuch mit 164
„Siwalin"
Wirkung überraschend. Ueber tausend Zeugnisse. 1 Schachtel Fr. 2.50. Umgehender Postversand.
Dr. F. Sidler, Willisau.

F. Homberg

Graveur-Medailleur 313
72 Kramgasse BERN Kramgasse 72

Metall- und Kautschukstempel und alle Gravierarbeiten

Dauerbrand-Oefen
Kachel-Oefen Cylinder-Oefen
Kochherde Gasherde
Waschherde
in reicher Auswahl. 310

OTTO ZAUGG, BERN

78 Kramgasse **Ofengeschäft** Metzgergasse 67/71

„TEX-TON"
Suppen Würze

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 43 Bern, den 29. Oktober 1921. 11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 1. Filialen: Zürich Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstraße 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: C. Siebel: Begrabe deine Toten (Gedicht). — Ernst Zahn: Die Drei (Erzählung). — Das Totenhemdchen (Grimm). — Grossmutter (Ferd. Avenarius). — H. Zulliger: Ursprung und Entwicklung des Schweizerhauses (6 Illustr.) — Zwei Gedichte zu Allerseelen (W. Dietiker). — Emil Balmer: Myni erschte Ferie. — A. Fankhauser: Revolutionäre und Konterrevolutionäre wider Willen. — *Berner Wochenchronik:* Das Muesmattschloss an der Bühlstrasse (Aebischlössli). — Nekrolog mit Bildniss: Ernst Klopfstein, gew. Postbeamter.

Die Säuglinge streiken
wenn sie schwerverdauliche, ungeeignete Nahrung bekommen.

KENTAUR - HAFERMEHL

ist die einzig natürliche, ärztlich empfohlene
Säuglingsnahrung.

Ein Schweizerfabrikat!

Vollkommen rein.
Absolut geruchlos.

100 % Fettgehalt.
Unbegrenzte Haltbarkeit.

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Möbel-Fabrik Worb
E. Schwaller

Vertrauensmarke

Bestbekanntes Etablissement
Lieferung nur an Private

Schweizer. Reinigungs-Industrie Dähler

Telephon 29 39 Bollwerk **Mauerrain 8 und 8a, Bern, Stadtbach** Telephon 29 39 Bollwerk

Besteinger. Unternehmen für fachmännische **Reinigung und Desinfektion**

294

Linoleum

am Stück 183, 200, 230, 275, 320, 366 cm breit
Läufer 68, 91, 114, 137 cm breit
Linoleum-Milieux in verschiedenen Grössen

Inlaid, Granit, Kork

empfehlen 199

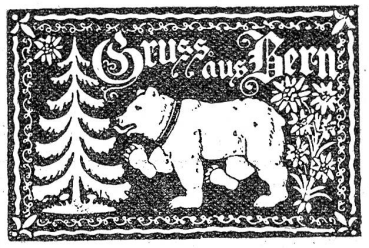
BERTSCHINGER, BURKHARD & Co.

Zeughausgasse 20 **BERN** Telephon Nr. 852

„Ziegelhüsi" Deißwil

(Worblentalbahn) 304

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen. Geräuchertes. E. SCHILD.



Confiserie - Patisserie

J. Hächler, Bern

Neuengasse 13 Telephon 650

Feinste Berner Lebkuchen
Vorzügl. Konditoreiwaren

270

Spezial-Institut für Körperpflege

Frau Rosa Bleuel

Bollwerk 41, Bern — Telephon 5685

Elektrisches Lichtbad — Massage
Dampf- und Heissluftbad
Medizinische Wannenbäder 178
Krankenpflege
Haar- und Schönheitspflege
mit Violettstrahlen.

Behandlungen nach ärztlicher Vorschrift. Fachkundige Bedienung auch ausser dem Hause.

Dauerbrand-Oefen
Kachel-Oefen Cylinder-Oefen
Kochherde Gasherde
Waschherde

in reicher Auswahl. 310

OTTO ZAUGG, BERN

78 Kramgasse **Ofengeschäft** Metzgergasse 67/71

Dr. med.

Pierre Stauffer

gew. Schüler in La Salpétrière in Paris (Prof. Déjerine); gew. Assistent von Prof. de Quervain in Bern; gew. Assistent im orthopäd. Spital in Wien, hat sich

in **BERN** als

Arzt für Orthopädie

niedergelassen und praktiziert

Spitalgasse 9, 3. Stock, Lift

Telephon Bollwerk 4001

Knochen-, Gelenk- und Muskelkrankheiten

Tuberkulose, Rachitis, Wirbelsäule-Verkrümmungen, Brüche, Deformationen und Lähmungen der Glieder, Plattfüsse, Wachstumstörungen etc.

Sprechstunden auf Rendez-vous, sowie Dienstag und Donnerstag von 10—12 u. täglich von 1—3 (ausser Montag und Samstag). 329

Tafelobst

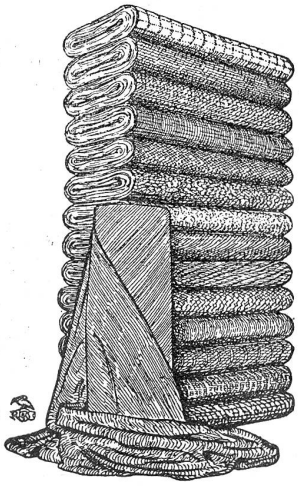
Sauergrauech und and. Sorten à 25—30 Rp. p. kg. Pastorenbirnen u. and. à 35—40 Rp. p. kg, liefert von 50 kg an: A. Lehmann, Obsthdlg., Mumenthal, bei Aarwangen. 341

Bienenhonig

Prima kontrollierten **Blütenhonig** ab eigenem Stande offeriert in Büchsen zu 1 u. 2 kg od. in Kesseln von 5—7 kg à Fr. 7.— per kg 347
Chr. Meuli-Lorez, Thusis (Graub.).

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

Kramgasse 51 Bern Telephon 47.40



Damen- und Herren-Stoffe

Aussteuer-Artikel

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken 14

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche" beziehen zu wollen.

Ia. Bienenhonig

aus eigenem Bienenstande offeriert zu Fr. 6.— pro kg 340
Müller-Michel, Bienenzüchter, **St. Aubin,** Neuenburg.